

Elizabeth Eulberg

*Nie wir  
einen Sommer*

*(vergeblich) versuchten,  
uns nicht  
zu verlieben*

Arena

Elizabeth Eulberg

*Wie wir einen Sommer (vergeblich)  
versuchten, uns nicht zu verlieben*

Aus dem Amerikanischen  
von Anne Markus



*Elizabeth Eulberg*

wuchs in Wisconsin auf, studierte an der Syracuse  
University

und lebt für ihre Musik und ihre Romane. Sie hat mehrere  
Jugendbücher geschrieben. Dies ist der erste Roman,  
der von ihr auf Deutsch erscheint. Während des Schreibens  
hat sie versucht, den Männern abzuschwören – vergeblich.

Für meinen geliebten EEC.  
Und Dav Pilkey –  
der mich als Erster ermutigt hat zu schreiben.  
Das hier ist alles seine Schuld.



Deutsche Erstausgabe  
1. Auflage als Arena Taschenbuch 2013  
© 2010 by Elizabeth Eulberg  
Published by Arrangement with Elizabeth Eulberg  
Die Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel The  
Lonely Hearts Club  
bei Point, einem Imprint von Scholastic Inc., New York  
Deutschsprachige Ausgabe © 2013 Arena Verlag GmbH,  
Würzburg  
Alle Rechte vorbehalten  
Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur  
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen  
Aus dem Amerikanischen von Anne Markus  
Umschlaggestaltung: Frauke Schneider unter Verwendung  
eines Fotos  
von Andreka Photograph und Dmitriy Shironosov ©  
shutterstock  
Umschlagtypografie: knaus. büro für konzeptionelle  
und visuelle identitäten, Würzburg  
ISSN 0518-4002  
ISBN 978-3-401-80521-4

*[www.arena-verlag.de](http://www.arena-verlag.de)  
Mitreten unter [forum.arena-verlag.de](http://forum.arena-verlag.de)*

# Inhaltsverzeichnis

## *Yesterday*

- 1.
- 2.
- 3.

## *Come Together*

- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.

## *Revolution*

- 18.
- 19.
- 20.

21.

22.

23.

*You've Got to Hide Your Love Away*

24.

25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

*With a Little Help From My Friends*

33.

34.

35.

36.

37.

*Here Comes the Sun*

38.

*Danksagung*

Ich, Penny Lane Bloom, schwöre hiermit feierlich, nie mehr mit einem Jungen auszugehen, solange ich lebe.

Gut, vielleicht überleg ich's mir noch mal. In zehn Jahren oder so - wenn ich nicht mehr in Parkview in Illinois wohne oder auf die McKinley High gehe. Aber im Moment bin ich durch mit Jungs, diesen Lügnern und Betrügern. Dem Abschaum der Menschheit.

Ja, jeder einzelne von ihnen. Satan ist nichts dagegen. Klar, es gibt ein paar, die auf den ersten Blick ganz nett sind, aber in dem Moment, in dem sie bekommen, was sie wollen, verlassen sie dich und kümmern sich um ihr nächstes Opfer. Mir reicht's.

Keine Dates mehr.

*The End.*

## *Yesterday*

»Love was such an easy game to play...«

# 1.

Mit fünf Jahren stand ich mit dem Mann meiner Träume vor dem Traualtar.

Okay, macht daraus einen *Jungen*. Er war auch fünf.

Ich kannte Nate Taylor quasi von Geburt an. Unsere Väter waren so wie wir schon als Kinder befreundet gewesen und jedes Jahr verbrachten Nate und seine Eltern den Sommer mit unserer Familie. Mein Babyalbum ist voller Fotos von Nate und mir – wir baden zusammen in der Wanne als Kleinkinder, spielen im Garten im Baumhaus – und mein Lieblingsfoto: verkleidet als Mini-Braut und -Bräutigam bei der Hochzeit meiner Cousine. (Ich hab das Foto von mir in meinem weißen Kleid und Nate in seinem Smoking gleich danach stolz an meiner Wand aufgehängt!)

Alle haben ständig Witze gemacht, dass wir eines Tages tatsächlich einmal heiraten würden. Nate und ich haben das damals auch geglaubt. Wir dachten, wir wären das perfekte Paar.

Mir hat es nichts ausgemacht, mit ihm Räuber und Gendarm zu spielen, und er hat sogar mit meinen Puppen gespielt (obwohl er das nie zugeben würde).

Er hat mich auf der Schaukel angestoßen und ich habe ihm dabei geholfen, seine Action-Figuren zu sortieren.

Er fand, dass ich mit meinen Rattenschwänzen hübsch aussah, und ich fand ihn süß (sogar in seiner pummeligen Phase).

Ich mochte seine Eltern und er mochte meine Eltern. Ich wollte eine Bulldogge, er einen Mops haben. Mein Lieblingsgericht waren überbackene Makkaroni. Seins auch. Was will man mehr von einem Mann?

Vorfreude auf die Sommerferien hieß, dass ich mich auf Nate freute. Und so viele meiner Erinnerungen sind mit ihm verknüpft:

♥ Mein erster Kuss (in meinem Baumhaus, als wir acht waren; ich gab ihm eine Ohrfeige und heulte dann los).

♥ Das erste Mal, dass ich Händchen hielt (als wir uns bei einer Schnitzeljagd in der dritten Klasse verirrt hatten).

♥ Meine erste Valentinskarte (ein rotes Papierherz mit meinem Namen drauf).

♥ Mein erster Campingurlaub (als wir zehn waren, hatten Nate und ich in unserem Garten ein Zelt aufgebaut und haben dort die gesamte Nacht alleine verbracht).

♥ Das erste Mal, dass ich meine Eltern mit Absicht angelogen habe (das war letztes Jahr, ich bin allein mit dem Zug nach Chicago gefahren, um Nate zu besuchen; meinen Eltern hatte ich gesagt, dass ich bei meiner besten Freundin Tracy übernachten würde).

♥ Unser erster *echter* Kuss (mit vierzehn; diesmal ließ ich das mit der Ohrfeige).

Nach diesem Kuss zählte nur noch eins für mich: der Sommer. Wir taten nicht mehr so, als ob. Unsere Gefühle waren echt, sie waren anders. Es ging nicht mehr um ein Herz aus Papier. Es ging um ein lebendiges Herz, es schlug... es war echt.

Wenn ich an den Sommer dachte, dachte ich an Nate. Wenn ich an Liebe dachte, dachte ich an Nate. Woran auch ich immer dachte, ich dachte an Nate.

Ich wusste, dass es diesen Sommer passieren würde. Nate und ich würden zusammenkommen.

Die letzten vier Schulwochen waren kaum auszuhalten. Ich zählte die Tage bis zu seiner Ankunft. Ich ging mit meinen Freundinnen shoppen, um mir »Nate-Klamotten« zu

kaufen. Sogar meinen ersten Bikini kaufte ich für ihn. Ich machte einen Plan, damit mein Ferienjob in der Zahnarztpraxis meines Vaters mit Nates Arbeitszeiten im Country Club zusammenfiel. Ich wollte nicht, dass irgendetwas zwischen uns stand.

Und dann war es so weit.

Er war hier.

Er war größer.

Er war älter.

Er war nicht mehr süß – er war *sexy*.

Und er gehörte mir.

Er wollte mich. Und ich wollte ihn. Es schien das Einfachste auf der Welt. Schon bald waren wir zusammen. Endlich. Wirklich zusammen.

Aber das Märchen, das ich mir erträumt hatte, stürzte zusammen wie ein Kartenhaus.

Weil sich Typen nämlich verändern.

Sie lügen.

Sie trampeln auf deinem Herzen herum.

Ich musste auf die harte Tour lernen, dass es so etwas wie Märchen und die wahre Liebe nicht gibt. Genauso wenig wie den perfekten Jungen.

Und dieses hinreißende Foto von der unschuldigen Mini-Braut mit dem Jungen, der eines Tages ihr Herz brechen würde? Das existierte auch nicht mehr.

Ich schaute dabei zu, wie es in Flammen aufging.

## 2.

Es ging alles so schnell.

Es fing wie jeden Sommer an. Die Taylors kamen und das Haus war voller Leute. Nate und ich flirteten ununterbrochen... das war in den letzten paar Jahren schon

zur Gewohnheit geworden. Nur diesmal schwang da noch etwas anderes mit. So etwas wie Begehren. Oder Zukunft. Oder Sex.

Alle meine Träume wurden wahr. In meinen Augen war Nate perfekt. An ihm maß ich alle anderen. Er war der Junge, der mein Herz schneller klopfen ließ und die Schmetterlinge in meinem Bauch zum Tanzen brachte.

Und in diesem Sommer erwiderte er endlich meine Gefühle. Es fing mit ein paar Dates an, nichts Großartiges. Bloß Kino, essen gehen und so.

Unsere Eltern hatten keinen Schimmer, was sich abspielte. Nate wollte ihnen nichts sagen und ich schloss mich an. Er meinte, dass sie wahrscheinlich überreagieren würden, und ich widersprach ihm nicht. Obwohl wir von unseren Eltern immer als zukünftiges Paar angesehen wurden, war ich mir nicht sicher, ob sie schon jetzt damit klarkommen würden. Ganz besonders, wenn Nate unten im Hobbykeller schlief, der schalldicht war.

Es war einfach perfekt. Nate sagte all die Dinge, die ich hören wollte. Wie schön ich sei und wie vollkommen und dass ihm die Luft wegblieb, wenn ich ihn küsste.

Ich war im siebten Himmel.

Wir küssten uns. Wir küssten uns und wir küssten uns. Dann küssten wir uns noch einmal. Aber bald reichte das nicht mehr. Schon bald fingen die Hände an zu wandern, unsere Kleidung fiel zu Boden. Auf das alles hatte ich ja gewartet... aber es schien so schnell zu gehen. Zu schnell. Egal, was ich machte, er wollte mehr. Und ich wehrte mich dagegen. Alles, was wir taten, glich einem permanenten Ringkampf, der darauf hinauslief, wie weit ich ihn gehen ließ.

Es hatte so lange gedauert, an diesen Punkt zu kommen, und ich wollte nichts überstürzen. Ich konnte nicht verstehen, warum wir nicht einfach das, was wir hatten, genießen konnten. Das Zusammensein. Warum wollte er gleich einen Schritt weiter?

Und mit dem Schritt weiter meine ich Sex.

Über unsere Beziehung oder unsere Gefühle sprachen wir dagegen deutlich weniger.

Ein paar Wochen später fing Nate davon an, dass ich die Eine für ihn sei, seine wahre Liebe. Wie unglaublich es für uns sein könnte, wenn er mir nur seine Liebe wirklich zeigen dürfte.

Das hier war es doch, was ich schon immer wollte. Das, wovon ich so lange geträumt hatte. Ich dachte also: *Ja, ich werde es tun. Weil es mit ihm sein wird. Und darauf kommt es an.*

Ich beschloss, ihn zu überraschen.

Ich beschloss, ihm zu vertrauen.

Ich beschloss, die Sache in die Hand zu nehmen.

Ich hatte alles geplant, alles passte. Unsere Eltern waren ausgegangen und würden erst spät wiederkommen. Wir hatten das Haus für uns.

»Bist du dir ganz sicher, Pen?«, fragte mich Tracy an jenem Morgen.

»Ich bin mir sicher, dass ich ihn nicht verlieren will«, entgegnete ich.

Deshalb tat ich es. Für Nate. Es hatte nichts mit mir zu tun und meinen Wünschen. Es war alles nur für ihn.

Ich wollte, dass die Sache spontan aussah. Er sollte völlig ahnungslos sein und dann total überwältigt, wie perfekt es (ich) sein würde. Er wusste nicht einmal, dass ich zu Hause war; ich wollte ihn im Glauben lassen, dass ich an diesem Abend verabredet sei, damit die Überraschung noch größer wurde. Ich wollte ihm zeigen, dass ich bereit war. Dass ich es wollte. Dass ich es konnte. Ich hatte alles genau geplant, außer, was ich anziehen sollte. Ich schlich ins Zimmer meiner Schwester Rita und durchwühlte ihre Schubladen, bis ich ein weißes Seidentop gefunden hatte, das nicht viel Spielraum für Fantasie ließ. Ich schnappte mir auch noch ihren roten Seidenmorgenmantel mit Spitzenbesatz.

Als ich endlich so weit war, schlich ich die Treppe hinunter in Nates Zimmer in unserem Keller. Auf dem Weg löste ich den Gürtel des Morgenmantels. Ich war einerseits voller Vorfreude, andererseits furchtbar nervös. Ich konnte kaum erwarten, wie er mich ansehen würde. Ich konnte es kaum erwarten, ihm zu beweisen, was ich für ihn empfand, damit er endlich auch dasselbe für mich empfinden würde.

Ich lächelte, als ich das Licht anmachte.

»Überraschung!«, rief ich.

Nate schoss mit panischem Gesichtsausdruck vom Sofa hoch.

»Hi ...«, sagte ich unsicher, während ich den Morgenmantel auf den Boden fallen ließ.

Dann tauchte plötzlich ein zweiter Kopf auf.

Ein Mädchen.

Mit Nate.

Ich erstarrte, konnte nicht glauben, was ich da sah. Sie fischten hastig nach ihren Klamotten, während ich immer noch dastand. Endlich erwachte ich, bückte mich nach dem Morgenmantel und zog ihn über, versuchte, so viel wie möglich von mir zu bedecken.

Das Mädchen fing an zu kichern. »Ich dachte, du hättest gesagt, deine Schwester wäre heute den ganzen Abend weg!«

Seine Schwester? Nate *hatte* keine Schwester. Ich versuchte, mir einzureden, dass es eine Erklärung für das gab, was ich hier sah. Völlig unmöglich, dass Nate mir so etwas antun würde. Noch dazu in unserem Haus. Vielleicht hatte dieses Mädchen direkt vor unserem Haus einen Unfall und Nate hatte sie mit hineingenommen, um sie... zu trösten. Oder die beiden probten bloß eine Szene aus einem Sommertheaterstück... *Romeo und Julia nackt*. Oder vielleicht war ich eingeschlafen und das alles war nur ein Albtraum...

Leider nicht.

Das Mädchen war inzwischen angezogen und Nate brachte sie nach oben. Meinem Blick wich er aus. Der perfekte Gentleman.

Nach einer gefühlten halben Ewigkeit kam er wieder. »Penny«, sagte er und legte seine Arme um meine Hüfte. »Es tut mir leid, was du da erleben musstest.«

Ich versuchte, etwas zu sagen, aber meine Stimme versagte.

Er legte seine Hände auf meine Schultern und streichelte mich durch den Stoff des Morgenmantels. »Es tut mir leid, Penny. Es tut mir ja so leid. Du musst mir glauben, dass das total bescheuert von mir war. Ich bin ein Idiot. Ein Vollidiot.«

Ich schüttelte den Kopf. »Wie konntest du bloß?« Die Worte konnte ich gerade mal flüstern, mein Hals war wie zugeschnürt.

Er beugte sich über mich. »Ganz ehrlich, das wird nie wieder vorkommen. Ich meine, es ist wirklich *nichts* passiert. Nichts. Es war nichts. *Sie* war nichts. Du weißt, wie viel du mir bedeutest. Du bist diejenige, mit der ich zusammen sein will. Du bist diejenige, die ich liebe.« Er streichelte mit seinen Händen über meinen Rücken. »Sag mir, was ich tun soll, Penny. Ich würde dich nie verletzen.«

Der Schock ließ langsam nach und ich verspürte plötzlich eine unbändige Wut. Ich riss mich von ihm los. »Wie konntest du bloß?«, sagte ich. »WIE KONNTEST DU BLOSS?« (Inzwischen brüllte ich.)

»Aber ich habe mich doch entschuldigt.«-

»Du hast dich ENTSCULDIGT?«-

»Penny, es tut mir ja so leid.«

»Es tut dir LEID?«

»Bitte lass das und hör mir einfach nur zu. Ich kann das alles erklären.«

»Ach so?« Ich setzte mich aufs Sofa. »Dann erklär mal.«

Nate warf mir einen nervösen Blick zu. Er hatte ganz offensichtlich nicht damit gerechnet, dass ich mich tatsächlich hinsetzen und ihm zuhören würde.

»Penny, das Mädchen bedeutet mir überhaupt nichts.«

»Sah aber nicht so aus.« Ich zog den Gürtel meines Morgenrocks fester und griff nach einem Sofakissen, um meine Beine zu bedecken.

Nate seufzte. Aus tiefstem Herzen. »Oh und jetzt kommt die Szene, oder?«, sagte er. Dann setzte er sich mit verschränkten Armen neben mich. »Na schön. Wenn du meine Entschuldigung nicht annimmst, dann weiß ich auch nicht weiter.«

»Entschuldigung?« Ich lachte. »Glaubst du, ein simples ›Tut mir leid‹ schafft das aus der Welt? Du hast gesagt, ich sei etwas Besonderes.« Ich schaute zu Boden und bereute, dass ich das überhaupt erwähnt hatte.

»Penny, du *bist* etwas Besonderes. Aber mal ehrlich, was glaubst du, wäre denn passiert?« Nates Gesicht wurde feuerrot. »Ich meine, so sieht's doch aus. Du und ich... wir sind... wir sind... na ja, so sieht's nun mal aus...«

Ich traute meinen Ohren nicht. Der Nate, den ich noch vor wenigen Tagen gekannt hatte, war verschwunden und irgendein... *Scheusal* hatte seinen Platz eingenommen.

»Was soll das jetzt heißen?«

»Himmel!« Nate stand von der Couch auf und fing an, auf und ab zu wandern. »Genau das meine ich damit! Schau dich an! Wie du da sitzt, genau wie damals, als wir klein waren und du deinen Willen nicht bekommen hast. Okay, ich wünsche mir, mit dir zusammen zu sein. Schon ziemlich, ziemlich lange habe ich mir das gewünscht. Aber auch wenn du dir einbildest, dass du mit mir zusammen sein willst, in Wirklichkeit stimmt das nicht. Du willst die Sandkastenfreund-Version von mir. Den Händchen-halten-Küsschen-auf-die-Wange-Nate. Aber tja, dieser Nate ist erwachsen geworden. Vielleicht solltest du das auch mal werden.«

»Aber ich...«

»Was? Du tust was? Ziehst dir das Nachthemd deiner Schwester an? Das ist doch Kinderkram, Penny. In deinem

Kopf spielt sich ein Hochzeitstag ohne Ende ab. Die Flitterwochen fallen weg. Das Hochzeitskleid wird nicht ausgezogen. Nichts davon. Aber rate mal. Leute haben Sex. Ist gar nicht so viel dabei.«

Ich zitterte am ganzen Körper. Seine Worte fühlten sich an wie Schläge.

Nate schüttelte den Kopf. »Ich hätte es besser wissen und mich erst gar nicht mit dir einlassen sollen. Aber was soll ich sagen? Ich war gelangweilt und es war so viel einfacher, deine kleine Fantasie mitzuspielen, als mich dagegen zu wehren. Und ich muss wirklich zugeben, du hast diese ›süßes kleines Vorstadtmädchen‹-Nummer echt gut drauf... Ich hätte bloß nie gedacht, dass das alles Spielchen sind und du mich ja doch nur hinhalten willst.«

Mir wurde übel. Tränen begannen, mein Gesicht herunterzulaufen.

»Na, komm schon.« Nate setzte sich hin und legte seinen Arm um mich. »Brüll mich einfach noch ein bisschen an. Dann geht's dir besser und wir können das hier vergessen.«

Ich riss mich los und rannte nach oben.

Weg von Nate.

Weg von den Lügen.

Weg von allem.

Aber ich konnte nicht davonlaufen. Er würde noch zwei Wochen bei uns bleiben. Jeden Morgen musste ich ihm gegenübertreten. Ihm zusehen, wie er das Haus verließ, in dem Wissen, dass er wahrscheinlich etwas mit *ihr* unternehmen würde. In dem Wissen, dass er woanders suchte, was ich ihm nicht bieten konnte. Er würde mich eben nie »so« sehen.

Jeden Tag wurde ich daran erinnert, was für eine Versagerin ich war. Wer hätte gedacht, dass etwas, das ich mir schon seit Jahren gewünscht hatte, mich letztendlich mehr verletzen würde, als ich mir je hätte vorstellen können?

Meine große Schwester Rita war die Einzige in der Familie, die ich einweihete, und sie musste mir schwören, dass sie es niemandem verraten würde. Ich wollte nicht die lange und enge Freundschaft unserer Eltern beschädigen. Es war einfach nicht fair, wenn Nate auch das noch zerstören würde. Außerdem war es mir unerträglich peinlich. Meine Eltern sollten nicht herausfinden, wie dumm ich gewesen war.

Rita versuchte, mich zu trösten. Sie drohte sogar, Nate umzubringen, wenn er sich mir in einem Umkreis von weniger als drei Metern nähern würde. Aber selbst dreißig Meter wären noch zu nahe gewesen.

»Penny, das wird schon wieder«, versprach mir Rita und nahm mich in die Arme. »Uns allen stellt sich mal das eine oder andere Hindernis in den Weg.«

Aber mir hatte sich kein Hindernis in den Weg gestellt. Ich war gegen eine Mauer gedonnert.

Und ich wollte nie wieder so verletzt werden.

### 3.

Ich war am Ende. Ich wollte mich einfach nur verstecken. Flüchten.

Es gab nur einen Weg, den Schmerz zu ertragen. Ich verließ mich auf die einzigen vier Jungs, die mich noch nie im Stich gelassen hatten. Die einzigen vier Jungs, die mir nie das Herz gebrochen, die mich nie enttäuscht hatten.

John, Paul, George und Ringo.

Das wird jeder verstehen, der sich irgendwann schon einmal an einen Song wie an einen musikalischen Rettungsring geklammert hat. Oder einen Song aufgelegt hat, um ein Gefühl oder eine Erinnerung wieder aufleben zu lassen. Oder einen Soundtrack in seinem Kopf hat abspielen

lassen, um eine Unterhaltung oder eine Szene auszublenden.

Zurück in meinem Zimmer, völlig am Boden zerstört, weil Nate mich abgewiesen hatte, drehte ich die Lautstärke meiner Anlage so hoch, dass mein Bett anfang zu wackeln. Die Beatles waren schon immer mein Kuscheltierersatz gewesen. Sie waren Teil meines Lebens gewesen, bevor ich überhaupt auf der Welt war. Tatsache ist, ohne die Beatles wäre ich nie geboren worden.

Meine Eltern hatten sich an dem Abend, als John Lennon erschossen wurde, an einem hastig errichteten Schrein in einem Park in Chicago kennengelernt. Beide waren ihr Leben lang Beatles-Fans gewesen und später waren sie sich einig, dass sie ihre drei Töchter nach Beatles-Songs benennen würden: »Lucy in the Sky with Diamonds«, »Lovely Rita« und »Penny Lane«. Meine älteren Schwestern hatten noch Glück. Mich hingegen strafte meine Eltern mit der vollen Lennon/McCartney-Version ab: Penny Lane. Außerdem wurde ich auch noch am siebten Februar geboren, dem Jahrestag, an dem die Beatles zum ersten Mal in die USA kamen. Ich glaube nicht, dass das ein Zufall war. Es wäre meiner Mutter durchaus zuzutrauen, die Presswehen exakt bis zu diesem Tag hinausgeschoben zu haben.

Unsere Ferien verbrachten wir fast immer in Liverpool in England. Jede Weihnachtskarte zierte eine Neugestaltung der verschiedensten Beatles-Plattencover. Eigentlich hätte ich die Beatles *hassen* müssen. Das hätte meine Form des Widerstands sein sollen. Stattdessen wurden die Beatles ein Teil von mir. Egal, ob ich glücklich oder traurig war – ihre Worte und ihre Melodien waren für mich da.

Und nun versuchte ich, Nates Worte mit einem bombastischen »Help!« zu übertönen. Gleichzeitig griff ich nach meinem Tagebuch. Der Ledereinband fühlte sich schwer in meinen Händen an. All die Gefühle, angesammelt über die vergangenen Jahre, wogen eine Tonne. Ich schlug

das Buch auf und überflog die Einträge. Die meisten davon bestanden aus Texten der Beatles. Jeder andere hätte darin bloß Gedankengänge gesehen, die keinen Sinn ergaben, für mich aber bedeuteten die Texte so viel mehr als ihr Wortlaut. Es waren Schnappschüsse aus meinem Leben: das Gute, das Schlechte und alles, was mit Jungen zu tun hatte.

So viel Liebeskummer. Ich dachte an meine früheren Beziehungen. Dan Walker, Zwölftklässler, und Tracy zufolge ein »total heißer Typ«. Wir waren vier Monate lang Anfang der Zehnten ein Paar gewesen. Es war am Anfang ganz nett – wenn man jeden Freitagabend Kino und anschließend Pizza mit allen anderen Pärchen der Stadt als nett bezeichnen kann. Irgendwann fing Dan an, mich mit diesem Mädchen aus dem Film *Almost Famous – Fast berühmt* zu verwechseln, die auch Penny Lane hieß. Sie war ein umschwärmtes Groupie und Dan, der Idiot, bildete sich ein, dass ich mit ihm ins Bett gehen würde, wenn er auf seiner Gitarre »Stairway to Heaven« spielte. Aber der einzige Effekt war, dass mir schnell klar wurde: Gutes Aussehen macht nicht unbedingt einen akzeptablen Gitarristen aus. Als Dan begriff, dass mein Höschen anbleiben würde, zog er andere Saiten auf.

Dann war da noch Derek Simpson, der (da war ich mir ziemlich sicher) nur deshalb mit mir zusammen war, weil er dachte, dass meine Mutter ihm als Apothekerin Drogen beschaffen könnte.

Darren McWilliams war nicht viel besser. Wir wurden vor den Sommerferien ein Paar, kurz bevor diese Nate-Besessenheit anfang. Er schien ganz süß zu sein, bis er etwas mit Laura Jaworski anfang, die zufällig eine gute Freundin von mir war. Es endete damit, dass er sich mit uns beiden am selben Tag verabredete. Er war gar nicht auf die Idee gekommen, dass Laura und ich über unsere Dates *redeten*.

Dan, Derek und Darren – und das war nur in der Zehnten gewesen! Ich wurde betrogen, angelogen und ausgenutzt.

Die Lehre, die ich daraus gezogen hatte? Halte dich von Typen fern, deren Vorname mit D anfängt. Sie sind alle dämonische Teufel!

Vielleicht hieß Nate in Wirklichkeit »Dante«, der Zerstörer aller Träume. Denn er war zehnmal schlimmer als alle drei anderen D zusammen.

Ich legte mein Tagebuch zur Seite. Ich war stocksauer auf Nate, klar. Aber hauptsächlich war ich auf mich selbst wütend. Warum hatte ich mich darauf eingelassen? Was hatte ich von all diesen Beziehungen außer einem gebrochenen Herzen? So dumm war ich doch gar nicht. Ich hätte es besser wissen müssen. Gab es irgendjemanden auf der Welt, der es überhaupt wert war, dass ich mich in ihn verliebte?

Nate, so dachte ich, aber da hatte ich mich getäuscht. Ich stand auf, um Tracy anzurufen – geteiltes Leid ist halbes Leid –, als mir etwas ins Auge fiel. Ich ging zu meinem Lieblingsposter der Beatles und strich mit den Fingern über die Buchstaben: *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band*.

Ich hatte mir dieses Poster in den letzten sieben Jahren jeden Tag angeschaut. Ich hatte mir das Album dazu, eines meiner Lieblingsalben, zigmal angehört. Mir war es immer wie ein einziges langes Wort vorgekommen: *Sgt. Peppers's Lonely Hearts Club Band*. Jetzt aber hoben sich drei Wörter ab und ich sah in ihnen etwas total Neues.

*Lonely.*

*Hearts.*

*Club.*

Und da passierte es.

Etwas, was mit diesen Worten zu tun hatte.

*Lonely. Hearts. Club.*

Rein theoretisch hätte es deprimierend klingen können. Aber die Beatles-Songs hatten überhaupt nichts Deprimierendes an sich. Nein, dieser Lonely Hearts Club war das absolute Gegenteil von deprimierend. Er war voller Leben.

Die Antwort lag die ganze Zeit direkt vor meiner Nase. Es *gab* einen Weg, wie man verhindern konnte, betrogen, belogen und ausgenutzt zu werden. Ich würde mich nicht mehr mit Versagern abgeben. Statt mir das alles weiter anzutun, würde ich die Vorzüge des Singlelebens genießen. Ich würde zur Abwechslung mal *mich* in den Mittelpunkt stellen. Die Elfte würde mein Jahr werden. Alles würde sich nur um mich drehen: Penny Lane Bloom, alleiniges Mitglied und Gründerin des *Lonely Hearts Clubs*.

## *Come Together*

»... you've got to be free...«